

Fürst Liechtenstein'sche Tonwarenfabrik in Unter-Themenau

Nur wenigen Tonwarenfabriken ist es beschieden, dass ihre Produkte bei den damit errichteten Bauwerken auch Erwähnung finden. Zu diesen „Wenigen“ zählte in ihrer Blütezeit die „Fürstlich Liechtenstein'sche Thon- und Ziegelwaarenfabrik, Unter-Themenau“.

Zur Jahreswende 1866/67 führte die fürstlich Liechtensteinische Hofkanzlei geologische

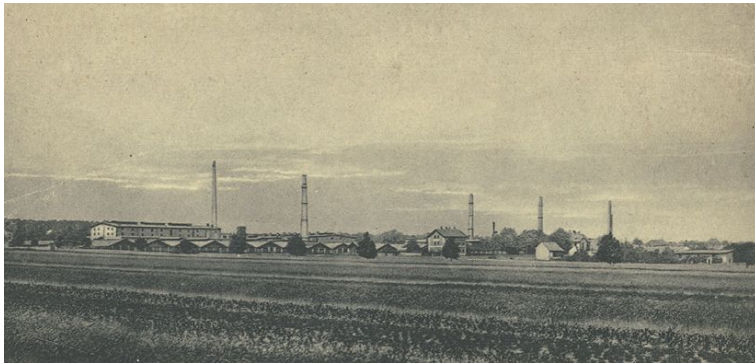


Abb. 1 Tonwaren-Fabrik und Bahnhof.

Versuchsbohrungen im Gemeindegebiet von Unterthemenau [Poštorná] durch. Im Bereich des „Theim-“ oder „Föhrenwaldes“ [Bořilés] wurde man fündig. Geologen stießen auf ein ausgedehntes Lager quarzsandreichen Tons, ausreichend zur Errichtung eines Ziegelofens.¹ Noch im gleichen Jahr ließ Fürst Johann II. (*1840, † 1929; Fürst von 1858–1929) unter dem Namen „Thonwarenfabrik Johann Fürst von

Liechtenstein in Unterthemenau“² in unmittelbarer Nähe den ersten Ziegelofen errichten.

Bedeutende Betriebserweiterungen folgten 1869 und 1872 durch die Errichtung eines Emailofens, einer Vergrößerung der Trocknungsanlage sowie dem Bau eines weiteren Ziegelofens mit vier Kammern. 1876 begann man mit der Erzeugung von Drainage-Steinen.

Fanden im Juli 1873 erst nur 60 Arbeiter eine Beschäftigung, so hatten 1884 schon 160 und 1890 bereits 500 Personen eine Anstellung in der fürstlichen Fabrik. Im Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg betrug der Personalstand durchwegs 700-800 Arbeiter, 13 Beamte und 14 leitende Techniker.³

Aus gleicher Quelle erfahren wir, dass im Jahre 1914 der Betrieb mehrere Arbeitsbereiche umfasste: eine Fabrik für Trottoir- und Mosaikplatten (Jahresproduktion ca. 250.000 m²), eine für Steinzeug- und Klinkererzeugnisse (pro Jahr ca. 500 Waggons Röhren von 50 bis 600 mm Durchmesser, Fassonstücke und sonstige Steinzeugwaren und ca. 500.000 Klinkerziegel), eine für Dach-, Dachfalz- und Strangfalzziegel, Drainröhren, Verblendern und diversen Formsteinen für Rohbauten (Produktion ca. 3,500.000 Stück/Jahr) und zuletzt eine für Kachelwaren und andere glasierte Artikel (Jahresproduktion ca. 400.000 Stück). An diese Anlagen angeschlossen waren eine Reparaturwerkstätte und ein umfangreicher Grubenbetrieb zur Gewinnung der Rohmaterialien.



Abb. 2 „Werks-Restoration ... Unter-Themenau“.

Als Fürst mit dem Beinamen „der Gütige“ legte Fürst Johann II. selbstverständlich großen Wert auf treue und verlässliche Beamte und Mitarbeiter. Für sie ließ er um die Jahrhundertwende ins 20. Jh. eine Werksrestauration, ein Bade und auch Wohngebäude errichten, stellte ihnen Ackerflächen, eine Parkanlage und vieles andere mehr zur Verfügung.

¹ Einem ehem. Mitarbeiter der Tonfabrik zufolge waren die Geologen auf der Suche nach Kohle.

² „Továrna na hliněné zboží Jana knížete z Liechtenštajna v Poštorné“.

³ Quelle: Franz Kraetzl



Abb. 3 Bahnhofsgebäude in Eisgrub [Lednice].

1883 lernte Fürst Johann II. den jungen in Brünn geborenen Architekten in Olmütz bei Umbauarbeiten des Wenzelsdoms kennen und schätzen. Bereits ein Jahr später stand er in Diensten des Fürsten. 1887 holte ihn der Fürst nach Eisgrub, wo er Vorstand des neu eingerichteten Bauamtes und zum Baudirektor ernannt wurde. Weinbrenner stand mit seinem Stil, geprägt durch sein Wiener Studium bei Prof. Friedrich von Schmidt, im Gleichklang mit des Fürsten Feinsinn für Architektur und Kunst. Selbst als Weinbrenner 1910 den fürstlichen Dienst quittiert und ein Lehramt an der „Prager Technik“ übernimmt, bleiben davon der gute Kontakt und die Bereitschaft für den Fürsten weiterhin Bauwerke zu planen unbeeinflusst.



Abb. 5 Evang. „Elisabeth Kirche“ in Mistelbach (NÖ).

Dank der qualitätsbetonten Erzeugnisse und der großen Produktionspalette nahm der Liechtensteinische Betrieb in der letzten Dekade vor dem ersten Weltkrieg eine steile Aufwärtsentwicklung und avancierte so zum größten Unternehmen seiner Art in ganz Österreich-Ungarn mit internationalem Kundenkreis. Wegen ihrer Güte besonders geschätzt waren die sogenannten „Gesalzenen Klinkerziegel“ („solené zvonivky“).⁴

Einen wesentlichen Beitrag für die Bekanntheit und den Erfolg des fürstlichen Unternehmens leistete Carl Weinbrenner, 1884-1910 Architekt und Baudirektor des Fürsten.



Abb. 4 Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung“ in Unter-Themenau [Poštorná].

Carl Weinbrenner, dessen Bauwerke fast ausschließlich mit Unterthemenauer Baumaterialien errichtet wurden, hat in Lundenburg und Umgebung sehr deutliche und heute noch sichtbare Spuren dieser Tonwarenfabrik hinterlassen.

⁴ Die Tschechen bezeichneten sie als „Zvonivky“ oder auch „Klinker“, die aufgrund ihrer Härte beim Anklopfen mit einem Metallgegenstand einen „zvonivý zvuk“ (deutsch: glockenreinen Klang) ergaben. Diese Ziegel sind unter hohem Druck gefertigt und bei hoher Temperatur ein oder zweimal gebrannt. Zudem wurden sie - wie schon vor hunderten von Jahren - mit Salzglasuren vor Witterungseinflüssen wirkungsvoll geschützt. Neben dem zuverlässigen Schutz von Wind- und Wetterverhältnissen sind Dachdeckungen mit glasierten Dachziegeln aufgrund der speziellen Glasuren auf Jahrzehnte hinaus haltbar und attraktiv.

Eisgrub [Lednice]: Gartenbau-Direktion (1886/87), Friedhofsanlage samt Kapelle (1892), Wohnhaus für Schlossgärtner-Gehilfen (1899), Bahnhofsgebäude (1901).

Feldsberg [Valtice]: Totenkapelle beim Feldsberger Spital (1894).

Lundenburg [Břeclav]: St. Rochus Kapelle (1892), Hegerhaus im Saugarten [Hajenka v Kančí oboře] (1897).



Abb. 6 Pfarrkirche „Hl. Erzengel Michael“ in Rampersdorf [Ladná].

Unter-Themenau [Poštorná]: Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung“ [„Navštívení Panny Marie“] (1894-98), Bahnhofsgebäude (1901), die „Rote Schule“ (1902-06) sowie der Pfarrhof, das Gemeindeamt und das Arzthaus (um 1909).

Rampersdorf (Lanštorf) [Ladná]: Pfarrkirche „Hl. Erzengel Michael“ [„sv. archanděla Michaela“] (1911-14).

Auf niederösterreichischer Seite gibt es in Katzelsdorf den Rosenkranzweg (1888-93), die Pfarrkirche (1905-08) und in Mistelbach einen Obelisk (Wetterstation), welcher anlässlich der „Land-, forstwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung“ 1895 errichtet wurde, sowie die Spitalskirche „Hl. Elisabeth“ [sv. Alžběty] (1904/05).

Vertraut mit den Möglichkeiten die ihm die fürstliche Ziegelei bot, ließ Weinbrenner für die Errichtung der Themenauer Pfarrkirche 200 Arten von glasierten und unglasierten Steinen sowie Verblendziegel anfertigen. Nur für die Kirche in Rampersdorf übertraf er diese Menge mit lt. Ortschronik überlieferten 250 unterschied-

lichen Arten von Formsteinen.

Neben Weinbrenner waren aber auch andere Architekten und Baumeister von der hervorragenden Qualität der Produkte der „Lichtenstein'schen Tonwarenfabrik“ überzeugt.

Für die Russisch-orthodoxe Kathedrale in Wien (1893-99, Architekt Grigorij Iwanowitsch Kotov, Baumeister Luigi Ritter von Giacomelli) wurde dem Unternehmen von einer Jury der „I. österr. Thon-Industrie-Fachausstellung“ in Wien am 6. Oktober 1898 das 2. Ehrendiplom zuerkannt.

In seiner großzügigen Art stiftete Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein auch glasierte Ziegel aus seiner Unter-Themenauer Fabrik für die Dachdeckung der Seitenkapelle⁵ der Pfarrkirche St. Martin in Jedenspeigen.⁶

Gemeinsam mit der 1907 erworbenen Rakonitzer Schamottewarenfabrik (gegründet 1882), mit ihren Schwerpunkten Schamotteziegel und feuerfestes Material bzw. Zimmerkachelöfen und Sparherdkacheln, erlangte die liechtensteinische Administration im Tonwarenssegment des böhmisch-mährischen Wirtschaftsraumes eine marktführende Position.

Diese erfreuliche Entwicklung fand allerdings unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Donaumonarchie für das Unterthemenauer Werk ein jähes Ende.



Abb. 7 Wetterstation (Obelisk) im Stadtpark von Mistelbach (NÖ).

⁵ Quelle: Karl ÖSTERREICHER „Tausend Jahre Jedenspeigen“, 1978, Seite 112.

⁶ Die Pfarrkirche wurde in den Jahren 1856 bis 1858 von Franz Sitte erweitert und die Marienkapelle angebaut. Die Ausstattung der Kirche zog sich bis in die 90er-Jahre. Für diese späte Phase lieferte auch Dombaumeister Friedrich von Schmidt Pläne, 1883 für den fertiggestellten Turmhelm und für den neogotischen Flügelaltar.

Durch den „Friedensvertrag von St. Germain 1919“ wurde 1920 die bisher zu Niederösterreich gehörende Gemeinde der ČSR zugesprochen und die fürstliche Tonwarenfabrik durch die neue österreichisch-tschechoslowakische Staatsgrenze von Wien, einem ihrer Hauptabsetzmärkte, abgetrennt.



Abb. 8 Friedhof und Pfarrkirche in Katzelsdorf (NÖ).

Unter diesen wirtschaftspolitischen Verhältnissen verlor Fürst Johann II. sein Interesse an der Fortführung des Unterthemenauer Werkes. 1920 verkaufte er beide Fabriken weit unter ihrem Wert an die Živnostenská banka.

Durch die Einstellung der Fliesenerzeugung und der Einschränkung des Keramikprogramms verlor das Werk zusehends an Bedeutung. Der Personalstand reduzierte sich auf etwa 250 Arbeiter und 15 Beamte.

Einzig die Errichtung des Morava-Palastes [Palác Morava] in Brünn

(1926/1927-29 Architekt Ernst [Arnošt] Wiesner) mit Materialien des Unterthemenauer Werks brachte dem Unternehmen etwas Ansehen und Aufschwung.

Während der Protektoratszeit waren beide Betriebe in deutscher Verwaltung. Nach Kriegsende - in volkseigene tschechoslowakische Verwaltung übernommen - wurden sie 1950 getrennt. Der Themenauer Betrieb wurde ein selbständiger volkseigener Betrieb: „Poštorenské keramické zavody“ (PKZ).

1948-50 erfolgte die Fertigung von 250.000 Dachziegeln (Biberschwänze 46 x 20 cm) in den alten Farben Rotbraun, Dunkelgrün, Kadmiumgelb, Ultramarin, Lichtocker, Siena ungebrannt, Weiß, Schwarz, Blau- und Hellgrau für den Wiederaufbau des Wiener Stephansdoms.

Nach 1950 erfolgte ein schrittweiser Umbau der Produktion zu einem weniger umfangreichen Sortiment und einer schwerpunktmäßigen Ausrichtung auf Kanalisations- und chemisch resistentes Steinzeug. In der Zeit der kommunistischen Diktatur wurde der Betrieb mit dem „Orden der Arbeit“ [Řád práce] ausgezeichnet.

1990 wurde das Unternehmen privatisiert.

Mit den vorgenannten Produkten ist es heute Marktführer in der Tschechischen Republik. Der Personalstand beträgt derzeit ca. 150 Personen.

Dieter Friedl, 11. April 2018

Literatur:

- Prof. Roman SIEDER, „Fürst Johann II. von Liechtenstein und seine Tonwarenfabrik in Unterthemenau“, erschienen im Südmährischen Jahrbuch 2016, 65. Jg., Seite 61-70.
Franz KRAETZL, „Das Fürstentum Liechtenstein und der gesamte Fürst Johann von und zu Liechtenstein'sche Güterbesitz“, 8. Auflage 1914, Seite 322-326.
Hans HUYSZA, div. Beiträge und Fundstücke aus der Sammlung „Liechtenstein Schloss Wilfersdorf“.
Dieter FRIEDL, „Prof. Carl Weinbrenner – Architekt und Baudirektor des Fürsten Johann von Liechtenstein“, 2011-2018. [Internet pdf-Datei](#).

Abbildungen:

1. ... „POŠTORNÁ. - Keramické závody a nádraží“, Tonwaren-Fabrik und Bahnhof.
2. ... „Werks-Restaurations ... Unter-Themenau“.
3. ... Bahnhofsgebäude in Eisgrub.
4. ... Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung“ in Unter-Themenau.
5. ... Evang. „Elisabeth Kirche“ / Spitalskirche in Mistelbach (NÖ).
6. ... Pfarrkirche „Hl. Erzengel Michael“ in Rampersdorf.
7. ... Wetterstation (Obelisk) im Mistelbacher Stadtpark (NÖ).
8. ... Friedhof und Pfarrkirche in Katzelsdorf (NÖ).

Bildquellen:

- 1., 2.Historické pohlednice břevclavského regionu -
Historische Postkarten der Region Lundenburg;
von Emil Kordiovský, Zdeněk Filípek und Václav Hortvík.
Seite 62 und 61. EUROPRINTY Verlag, 2008.
3.Dieter Friedl, 17. Juli 2011.
4.Dieter Friedl, 4. November 2007.
5.[meinbezirk.at](#) „So schön ist Niederösterreich“, Bild 1092, 2011.
6.Catherine Saiko, 11. April 2017.
- 7., 8.Hans Huysza, undatiert.

Zusammengestellt für die grenzüberschreitenden EU Kultur- und Tourismus-Projekte

„Tři grácie - (u)mění“ [Drei Grazien – (die) Kunst (zu verändern)]
initiiert von Stanislav Schneider, Galerie Reistna, Feldsberg [Valtice],
unterstützt von Pavel Trojan, Bürgermeister der Stadt Feldsberg [Valtice].

&

„Grenzenlose Liechtensteinregion Areal Valtice/Lednice und Schloss Wilfersdorf“
initiiert von Hans Huysza, Tourismusverein Liechtenstein Schloss Wilfersdorf,
unterstützt von den Kleinregionen „Weinviertler Dreiländereck“ und „March-Thaya-Auen“,
den Museen Wilfersdorf und Bernhardsthal,
sowie weiterer Vertreter aus verschiedenen Institutionen.

Geplant ist eine Übersetzung ins Tschechische und eine Veröffentlichung in der Zeitschrift
„Malovaný kraj“ [Gemalte Gegend],
einem tschechischen landeskundlichen Sammelband für Kultur und Geschichte.